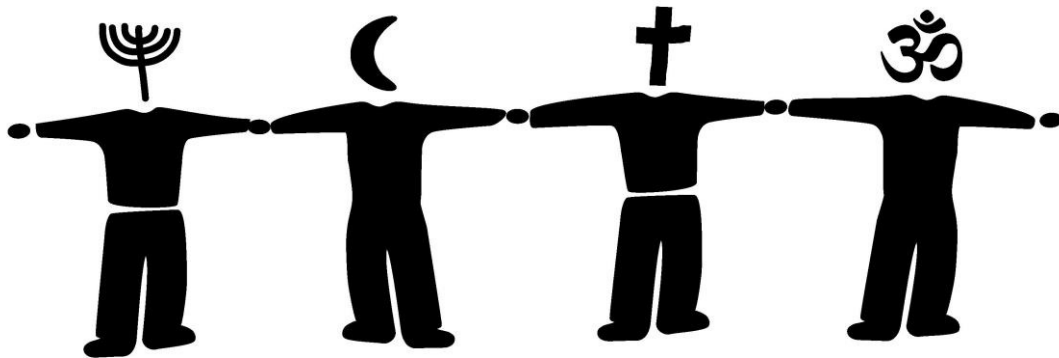


Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2016/2017  
»Gott und die Welt. Religion macht Geschichte«

Kurztexte Landessiegerarbeiten  
Rheinland-Pfalz



**Kontakt**

Körper-Stiftung  
Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten  
Kehrwieder 12, 20457 Hamburg  
E-Mail: [gw@koerber-stiftung.de](mailto:gw@koerber-stiftung.de)  
Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145  
[www.geschichtswettbewerb.de](http://www.geschichtswettbewerb.de)

**Beitragsnummer 20170526**

**»Konfession – eine Nebensache? Der Einfluss der Kirche auf den Alltag in den Dörfern um Bad Sobernheim in den 50er und 60er Jahren« von zehn Schülerinnen und Schülern (Klasse 9, Emanuel-Felke-Gymnasium, Bad Sobernheim)**

Zehn Schülerinnen und Schüler gehen in ihrem Beitrag der Frage nach, welchen Einfluss der Glaube und Religion in den 1950er und 60er Jahren auf das alltägliche Zusammenleben der Menschen in ihren Heimatdörfern hatte und wie es sich wandelte. Die Gruppe recherchierte nach religiösen Traditionen und Vorschriften, die den Alltag prägten. Anhand von drei Fallbeispielen machen sie dies deutlich: interkonfessionelle Ehen zwischen Katholiken und evangelischen Christen, der Umgang mit unehelichen Kindern und einer Konfessionsschule in der Region. Ihre Ergebnisse der Literaturrecherche und geführten Zeitzeugeninterviews präsentiert die Schülergruppe in einer filmischen Darstellung, für die sie sich das Freilichtmuseum Bad Sonderheim als Kulisse aussuchten. Darin erzählen sie die Lebenswege der Interviewten und ergänzen das Schauspiel durch Erzählungen der Zeitzeugen.

**Beitragsnummer 20170593**

**»Religion und Ideologie im Dritten Reich am Beispiel der Thingstätten in Koblenz« von Arved Schreiber (Klasse 11, Eichendorff-Gymnasium, Koblenz)**

Durch die Errichtung von sogenannten Thingplätzen schufen die Nationalsozialisten einen Versammlungsort für die Ausrichtung von gemeinsamen Festen. Nach dem architektonischen Vorbild des altgriechischen Theaters erbaut, dienten sie als besondere Feierstätte für zum Beispiel Sonnenwendenfeiern, das Volksweihnachtsfest oder den nationalsozialistischen Heldenkult. Arved Schreiber befasst sich in seinem Beitrag mit der Frage, inwieweit der ›Thing-Kult‹ eine politische Ersatzreligion für die Koblenzer Bevölkerung wurde. Am Beispiel von drei ehemaligen Thingstätten in der Region Koblenz (am Schloss, in Arzheim und im Bienhortal in Pfaffenhausen) erörtert der Schüler die Nutzung dieser Plätze und die Reaktionen seitens der christlichen Bevölkerung. Der Schüler kommt zu dem Schluss, dass sich eine ›Thingbewegung‹ nicht als Ersatzreligion durchsetzen konnte, jedoch aber als anfängliches Propagandamittel des NS-Regimes dienlich war. Zugleich zieht der Elftklässler Bezüge in die Gegenwart und benennt Beispiele, wo christlich-religiöse Werte instrumentalisiert werden.

**Beitragsnummer 20170638**

**»Was Gott tut, das ist wohlgetan! – Amen. Halleluja!« Leben und Wirken von Gregor Reekers (1939-2002): Franziskanerpater - Missionar - Christ« von Jost Mairose (Klasse 12, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz)**

Auf die Spuren des Franziskaners Gregor Reekers (1939-2002) begab sich der Schüler Jost Mairose für seinen Wettbewerbsbeitrag. Der Großneffe Reekers' geht in seiner Arbeit der Frage nach, inwiefern Religion und der eigene Glaube das Leben eines Menschen prägen. Angefangen im Elternhaus, über die Jahre im Franziskanerinternat bis hin zu seinem Studium und Wirken als Priester in Brasilien – der Schüler zeichnet den Lebensweg des Geistlichen nach und stellt heraus, dass der Geistliche von Kind auf durch seinen Glauben geprägt wurde und er sein Leben nach diesem ausrichtete. Jost Mairose recherchierte unter anderem im Archiv der Deutschen Franziskanerprovinz, zeitgenössischen Zeitungen und sprach mit Angehörigen über den Lebensweg Reekers. Im Privatarchiv seiner Familie stieß er auf alte Briefe, Fotos und Gedenkblätter zur Priesterweihe und Tod seines Großonkels. Der Schüler geht in seiner Arbeit auch auf den Ordensaustritt seines Großonkels ein und setzt sich mit dem heutigen Stellenwert des Priestersamts auseinander.

**Beitragsnummer 20170715**

**»Was hat(te) Fastnacht mit Religion zu tun und wer ist Gott Jokus?« von Lucia Wagner (Klasse 9, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz)**

Seit fast 200 Jahren wird in Mainz organisiert Fastnacht gefeiert. Bunt, laut, fröhlich geht es in dieser sogenannten fünften Jahreszeit zu. Garden marschieren, Guggenmusik ertönt, Jokus wird zum Fastnachtsgott, Mucker und Philister zu den Erzfeinden. Doch wer ist der Konfetti-Gott Jokus eigentlich? Die Schülerin Lucia Wagner untersucht die religiösen Bezüge in der Mainzer Fastnacht von der Entstehung des Fes-

tes über den Narren, den Büttenreden, den Motivwägen bis hin zur Fastnachtsbeerdigung, dem Gottesdienst der Garden – und natürlich Gott Jokus. Zugleich beschäftigt sie sich auch mit der Haltung der katholischen und evangelischen Kirche gegenüber der Fastnacht in Vergangenheit und Gegenwart. Für ihre Forschungsarbeit kontaktierte die Schülerin zahlreiche Fastnachtsprotagonisten, zum Beispiel Büttenredner und Motivwagenbauer oder Vertreter der Kirchen, wie den Mainzer Domdekan oder den Subregens des Mainzer Priesterseminars und recherchierte im Fastnachtsmuseum in Mainz. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass viele Zusammenhänge zwischen den Fastnachtsbräuchen und religiösen Traditionen bis heute bestehen.

#### **Beitragsnummer 20170782**

**»Kaddisch für eine Tote. Jüdisches Leben in Pünderich zur NS-Zeit am Beispiel der Familie Geisel. Erinnerungskultur als Brücke in die Gegenwart« von Judith Esser (Klasse 12, BBS für Technologie und Umwelt Wittlich, Wittlich)**

Im Rahmen einer Stolpersteinverlegung im Bereich der ehemaligen Synagogengemeinde Zell/Mosel lernte die Schülerin Judith Esser die Nachkommen der jüdischen Familie Geisel aus Pünderich kennen. Leopold Geisel starb 1935 im Alter von 59 Jahren. Seine Ehefrau Helene wurde 1941 von den Nationalsozialisten ins Ghetto Lodz/Litzmannstadt deportiert und ein Jahr später im Vernichtungslager Kulmhof ermordet. Die Schülerin geht in ihrem Beitrag dem Schicksal der jüdischen Familie nach und setzt sich mit dem jüdischen Leben in der Zeit des Nationalsozialismus auseinander. Anhand der Biografien der Familienmitglieder zeichnet sie die Lebenssituation der Familie Geisel in der NS-Zeit nach und fragt zugleich nach der Rolle des jüdischen Glaubens und wie dieser in der Zeit gelebt werden konnte. Die Autorin schlägt am Ende auch den Bogen in die Gegenwart und setzt sich mit der heutigen Erinnerungskultur in Deutschland anhand von Gedenktagen und Erinnerungsstätten auseinander.

#### **Beitragsnummer 20170800**

**»Schule im Spannungsfeld von Kirche und Staat. Zur Geschichte der Katholischen Konfessionsschule in Mainz-Hechtsheim« von Alexander Ott (Klasse 11, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz)**

Alexander Ott beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der historischen Entwicklung des katholisch-konfessionellen Schulwesens, am Beispiel der Konfessionsschule in Mainz-Hechtsheim. Darin beschreibt der Verfasser die spannungsreiche Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat in Rheinhessen und beleuchtet die Gründe, warum es zum sogenannten »Schulkrieg« von 1952 bis 1955 kam. Der Schüler recherchierte im Mainzer Stadtarchiv, im Dom- und Diözesenarchiv und befragte Zeitzeugen der Hechtsheimer Bekenntnisschule. Alexander Ott erörtert die historischen Hintergründe und die Bedeutung des Schulwesens ausgehend vom 16. Jahrhundert, über die Schulreform von 1770 und den Entwicklungen während der beiden Weltkriege bis hin zum Ende der Bekenntnisschule im Jahr 1970. Abschließend benennt der junge Forscher die Ursachen für den Bedeutungsverlust dieses Schultyps und zieht Bergleiche für heutige Konflikte zwischen Staat und Kirche am Beispiel des Schulwesens und benennt zum Beispiel die »Kopftuch-Debatte«.

#### **Beitragsnummer 20170809**

**»Einmal Messdiener, immer Messdiener. Geschichte und Geschichten der Messdiener von St. Stephan in Mainz-Gonsenheim« von Moritz Schäfer (Klasse 5, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz)**

Moritz Schäfer, selbst Messdiener in der Pfarrgemeinde St. Stephan in Mainz-Gonsenheim, fragte sich, ob der Altardienst von früher sich vom heutigen unterscheidet. Neben der Beschreibung der Historie, Aufgaben und Organisation der Ministranten, beschreibt der Fünftklässler anhand von Zeitzeugeninterviews die Erzählungen von ehemaligen Messdienern und Gemeindemitgliedern der Pfarrei im Zeitraum von 1936 bis heute. Bis in die 1960er Jahre hinein war der Alltag der Katholiken stark von Gottesdienstzeiten und Kirchenfesten geprägt. Vor der Schule dienen, Messdienerstunden und das Lernen der lateinischen Messgebete nahm für die Ministranten viel Zeit in Anspruch. Die neue Messordnung in den 1960er und 1970er Jahren brachte Veränderung. Jugendliche übernahmen jetzt als Gruppenleiter die Messdienerstunden. Nicht mehr ausschließlich der Messdienst stand im Vordergrund, sondern auch Spaß. Seine

gegenwärtige Pfarrgemeinde stuft der Autor bis heute als eher traditionell ein. Dies führt er an dem Beispiel der ersten Messdienerinnen auf.

#### Beitragsnummer 20170826

##### »Die Geschichte der jüdischen Gemeinde im evangelischen Dorf Essenheim« von Lilian Hadding (Klasse 10, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz)

Als in Essenheim, einem Dorf in der Nähe von Mainz, Stolpersteine verlegt wurden, stolperte Lilian Hadding das erste Mal über die Erkenntnis, dass in ihrem Heimatort eine jüdische Gemeinde existiert hatte. Die Schülerin geht in ihrem Beitrag der Geschichte der jüdischen Gemeinde anhand von drei Biografien jüdischer Familien nach und beleuchtet dabei auch das Verhältnis zwischen Juden und Protestanten in dem Dorf. Auf Spurensuche in dem evangelischen Dorf setzt sie sich auch mit der Geschichte der Synagoge und dem jüdischen Friedhof in Essenheim auseinander und fragt nach der Bedeutung für das Dorfbild. Sie führte für die Recherchen unter anderem Interviews mit dem Vorsitzenden des Dorf- und Geschichtsvereins, dem Pfarrer sowie mit Nachfahren der jüdischen Familien. Lilian Hadding fasst am Ende zusammen, dass ein offener Austausch zwischen Protestanten und Juden in Essenheim stattfand, jedoch mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten auch in Essenheim die Mitglieder der jüdischen Gemeinde ausgegrenzt und verfolgt wurden.

#### Beitragsnummer 20170899

##### »Die Reformation, religiöse Konflikte und der Dreißigjährige Krieg auf dem Gebiet des heutigen Rhein-Lahn-Kreises« von Alexander Schweitzer, Christoph Walter (Klasse 8 und 11, Wilhelm-Hofmann-Gymnasium, St. Goarshausen)

Die territoriale Gliederung sowie die religiöse Situation am Anfang des 16. Jahrhunderts, die Einführung der Reformation und schließlich die Konflikte bis zum Dreißigjährigen Krieg auf dem Gebiet des heutigen Rhein-Lahn-Kreises stehen im Fokus dieser detaillierten schriftlichen Arbeit. Dabei legen deren Verfasser Alexander Schweitzer und Christoph Walter ein besonderes Augenmerk auf die Auswirkungen auf das religiöse Leben, auf die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Folgen für die Region sowie für das Leben der Menschen. Ein ausführlicher Fragenkatalog diente hier als Werkzeug der Spurensuche. Im Zuge ihrer Recherchen werteten die zwei Schüler neben einer umfangreichen Literatursammlung ebenfalls verschiedene Statistiken aus, um die konfessionelle Verteilung von 1517 bis 1648 besser nachvollziehen zu können. Diesen fügten sie zur Veranschaulichung zahlreiche Karten hinzu.

#### Beitragsnummer 20171016

##### »Mater Magna, ich bitte dich, bei deinen Heiligtümern und deiner göttlichen Macht«. Religiöse und weltliche Vorstellungen im Isis- und Mater Magna-Heiligtum im römischen Mainz« von Daphne Irene Schütze (Klasse 9, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz)

Weit zurück geht die Schülerin Daphne Irene Schütze in ihren Beitrag, in dem sie sich mit den religiösen Vorstellungen im römischen Reich und der Bedeutung römischer Tempel in Mainz beschäftigte. Am Beispiel des Isis- und Mater Magna-Heiligtümers, dessen Überreste vor 18 Jahren in Mainz ausgegraben wurden, zeichnet sie Formen des religiösen Lebens in der Antike nach. Dabei standen ihr unter anderem ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der »Initiative Römisches Mainz« zur Seite, die sie interviewte. Die Autorin legt in ihrer schriftlichen Arbeit dar, wie die Römer den Isis- und Mater Magna-Kult in ihren Glauben integrierten und damit die Multikulturalität ihres sich erweiternden Reiches nutzten, um Defizite der ursprünglichen, heimischen religiösen Kultur auszugleichen. Am Schluss bilanziert sie zugleich, wie sich die verschiedenen religiösen Kulte gegenseitig beeinflussen und dadurch entwickeln.

#### Beitragsnummer 20171570

##### »Albert Stohr. Mutiger Gegner des Nationalsozialismus? Über die politische Haltung des Mainzer Bischofs« von Cara Owin (Klasse 11, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz)

Besonders im Zusammenhang mit dem Konkordat von 1933 wurde den christlichen Kirchen oftmals Tatenlosigkeit und fehlende Entschlossenheit gegenüber dem Nationalsozialismus vorgeworfen. Wie ist dies in Bezug auf das Bistum Mainz und dessen damaligen Bischof, Albert Stohr, zu beurteilen? Dieser

Fragestellung ging Cara Owin in ihrer Arbeit auf den Grund. Obwohl Stohr gegen die Nationalsozialisten nur verbal Widerstand leistete, stellt die Schülerin fest, dass der Bischof seine ablehnende Haltung beibehielt und diese auch entschieden öffentlich vertrat. Stohr ging in dieser Regimekritik so weit, dass er durch die Gestapo unter Beobachtung gestellt wurde und schließlich ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde. Welche Folgen hatte dies für ihn persönlich und das Bistum Mainz? Auf ihrer Spurensuche stieß die Verfasserin auf das Jahrbuch des Bistums Mainz zum ehemaligen Bischof und nahm mit einer der Autorinnen Kontakt auf. Zudem traf sie ebenfalls Zeitzeugen, darunter den ehemalige Sekretär Stohrs.

#### **Beitragsnummer 20171588**

**»Jeder Mensch ist ein Geheimnis, bei Landvogt steckt aber ein großes Geheimnis dahinter, das ich nicht erkenne«. Franz Adam Landvogt – der Mainzer Pfarrer der Armen« von Anna Stendtkke (Klasse 12, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz)**

Anna Stendtkke widmet sich in ihrem Beitrag dem Leben und Wirken des Pfarrers Franz Adam Landvogt, der von 1928 bis 1953 in Mainz tätig war und sich als »Pfarrer der Armen« in beispielgebender Weise für Notleidende einsetzte. Der Pfarrer absolvierte 1908 das Abitur am Ostergymnasium in Mainz, das heutige Rabanus-Maurus-Gymnasium, welches die Verfasserin dieser Arbeit selbst besucht. Für seine christliche Caritas erfuhr Landvogt hohe Anerkennung; seit einigen Jahren steht seine Seligsprechung im Raum. Die Schülerin fragte sich, inwieweit der Mainzer Pfarrer durch die Religion geprägt wurde und selbst an der Geschichte der Religion mitschrieb. Auf der Basis einer von Adam Gottron geschriebenen Biografie Landvogts und Materialien aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek Mainz sowie einer Sammlung an Zeitschriften des »Pfarrer Landvogt Boten«, welches von der Pfarrer Landvogt-Hilfe e.V. herausgegeben wird, zeichnete die Schülerin Leben und Gedenken des Geistlichen nach.

#### **Beitragsnummer 20171598**

**»Von Heiligen Bischöfen, gesteinigten Göttinnen und einem enthaupteten Merkur. Kult und Religion als Herrschafts- und Selbstvergewisserungsmittel am Beispiel der Tempelanlage von Tawern, der Venus von St. Matthias und dem Gräberfeld St. Maximin (Trier)« von Florian Geisbüsch (Klasse 6, Auguste-Viktoria-Gymnasium, Trier)**

Inwiefern wurden in der Vergangenheit religiöse Kulte als Mittel von Herrschaft und Selbstvergewisserung eingesetzt? Mit dieser Frage beschäftigt sich der Schüler Florian Geisbüsch in seinem Beitrag. Anhand der Beispiele der Tempelanlage von Tawern, der Venus von St. Matthias und des Gräberfeldes St. Maximin beschreibt der Sechstklässler den Wandel verschiedener kultureller Traditionen in der Stadt und dem Bistum Trier und erörtert, wie Religion als Herrschafts- und Selbstvergewisserungsmittel benutzt wurde. Er setzt sich mit der Zerstörung und Vernichtung dieser antiken Heiligtümer durch die Christen auseinander und zeichnet das Machtgefüge zwischen dem Bischof und den Bürgern der Stadt nach. In seiner Arbeit flossen auch eigene fotografische Dokumentationen der Tempelanlage sowie weiterer Kultstätten mit ein, zum Beispiel Bilder von Reliefs, Statuen und Opfersteinen. Der Schüler kommt zu dem Schluss, dass Glaube auch als Machtinstrument genutzt wurde und dem Machtzuwachs oft dienlich war beziehungsweise dafür instrumentalisiert wurde.

#### **Beitragsnummer 20171888**

**»Die Chagall-Fenster in der Mainzer Kirche St. Stephan« von Franz Ferdinand August Rieks, Sophia Jasmin Khalifa (Klasse 13, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz)**

Anfang der 1970er Jahre gewann der katholische Pfarrer Monsignore Mayer den russisch-jüdischen Künstler Marc Chagall für die Neugestaltung der Kirchenfenster von St. Stephan in Mainz. Die Zusammenarbeit war geprägt vom gemeinsamen deutsch-jüdischen Versöhnungsgedanken und dem Bemühen um die christlich-jüdische Verständigung nach 1945. Aus zwei Perspektiven näherten sich die zwei Oberstufenschüler dem Thema. Auf der einen Seite begegneten sie dem Rechercheobjekt in einer kunsthistorischen Betrachtungsweise. Mit Originalquellen, Zeitzeugenaussagen und umfangreicher Literaturrecherche arbeiteten sie die Entstehungsgeschichte der Chagall-Fenster und den jüdisch-christlichen Versöhnungsgedanken auf. Auf der anderen Seite näherten sie sich dem Thema mit einer eigens geschriebenen und

eingespielten Komposition ›Blue God's Checkpoint‹. Die Komposition will einen symbolischen Klangraum für den Dialog von Christentum, Judentum und Islam schaffen.

**Beitragsnummer 20171907**

**»Denken in Handeln überführen«. Die Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit in Mainz im Spannungsfeld von Religion und Politik - 1964 bis heute« von Carolin Pelizaesus (Klasse 12, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz)**

›Denken in Handeln überführen‹ lautet die Zielsetzung der 1964 gegründeten Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) in Mainz. In diesem ›Denken‹ und ›Handeln‹ spielte Religion beziehungsweise eine über Religionsgruppen definierte Zugehörigkeit eine wichtige Rolle. In ihrem schriftlichen Beitrag befasst sich Carolin Pelizaesus mit der Geschichte der GCJZ von den 1960er Jahren bis heute. Dabei geht die Schülerin der Frage nach, ob die Gründung der GCJZ den christlich-jüdischen Dialog in Mainz, in Rheinland-Pfalz oder auch in ganz Deutschland und Israel verbessert hat. Ferner blickt sie hinter die Kulissen dreier Gesellschaften, welche sich die Verbesserung der Beziehungen zum Judentum, zu Israel und Palästina zum Ziel gesetzt haben. Die Autorin stützte sich bei ihren Recherchen vor allem auf Interviews, auf Materialien aus privaten Archiven und dem Stadtarchiv Mainz sowie auf verschiedene Zeitungsartikel, unter anderem der Mainzer Allgemeinen Zeitung.

**Beitragsnummer 20172008**

**»Der Christ steht im Licht Christi. Adam Gottron und die Liturgische Bewegung« von Felix Werner (Klasse 12, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz)**

Pfarrer Adam Gottron, Religionslehrer am Humanistischen Gymnasium in Mainz, dem heutigen Rabanus-Maurus-Gymnasium, trug viel zur Liturgischen Bewegung bei und gestaltete diese mit großem Engagement. Seine Person und sein Wirken bilden die Grundlage dieses schriftlichen Beitrags, der auf einer breiten Literatur- und Archivrecherche sowie Interviews mit Kirchenvertretern basiert. Darin erläutert Felix Werner zunächst die Liturgische Bewegung unabhängig von Gottron. Anschließend skizziert er die Rolle des katholischen Priesters im Zuge seiner Reformvorschläge. Die Arbeit endet mit einer kritischen Wertung zum Handeln der katholischen Kirche in der Gegenwart und schließt mit der Frage: Brauchen wir heute eine erneute Liturgische Bewegung? Vor diesem Hintergrund äußert der Autor seinen Wunsch nach einer flexibleren und variableren Kirche, die in Zeiten des gesellschaftlichen Wandels nicht zurückbleibt, sondern zu Reformen fähig ist.

**Beitragsnummer 20172112**

**»Mit geradezu rührender Hirtentreue«. Ludwig Diehl: Geistlicher, Nationalsozialist, (un)ehrenhafter Bürger Mackenbachs« von Selina Wolf (Klasse 11, BurgGymnasium Kaiserslautern, Kaiserslautern)**

Der protestantische Pfarrer Ludwig Diehl trat 1927 in die NSDAP ein und wurde 1934 zum Vorsitzenden der pfälzischen Landeskirche ernannt. Im Zuge der Entnazifizierung wurde er seines Amtes enthoben, 1949 wieder als Pfarrer nach Mackenbach versetzt. So konnte er in der Nachkriegszeit seine kirchliche Laufbahn in seiner Kirchengemeinde fortsetzen. Die Schülerin Selina Wolf ging dem Lebensweg des Pfarrers und seiner Laufbahn in der NS-Zeit in ihrem Beitrag nach und stellte die Rolle des Pfarrers ausführlich dar. Sie recherchierte im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz, im Landesarchiv Speyer sowie auf Grundlage von Zeitzeugeninterviews. Die Elftklässlerin bezieht sich auch auf das Verhalten der Gemeindemitglieder und hinterfragt das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in der Nachkriegszeit.